

# Warum heute eine Raum- und keine Reduit-Verteidigung

Autor(en): **Muralt, H.v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 18

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707667>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich I, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15  
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich I, Tel. 32 71 64, Post-Konto VIII 1545, Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

18

XXXI. Jahrgang

31. Mai 1956

## Landesverteidigung in neuer Sicht

*Herr Oberstleutnant Hch. v. Muralt, einer unserer geschätztesten Mitarbeiter, behandelt nachfolgend ein Thema, dessen Gedanken von besonderer Aktualität und Wichtigkeit sind und das in seinem ganzen Umfange ebenfalls in unser Gespräch über*

*«Landesverteidigung in neuer Sicht» gehört. In der nächsten Ausgabe wird ein hoher Offizier unter dem Titel «Landesverteidigungsfragen» Probleme aufwerfen, die einzeln und in ihrer Gesamtheit Anlaß zu reger Diskussion geben können. H.*

## Warum heute eine Raum- und keine Reduit-Verteidigung

Von Oberstlt. Hch. v. Muralt, Zürich

Vor und in jedem Kriege muß die Verteidigung eines Landes der jeweiligen militärpolitischen Lage angepaßt werden und sich im übrigen nach den eigenen Möglichkeiten und den besonderen Verhältnissen richten; das will unter anderem besagen, daß die Armee sich in demjenigen Raume verteidigen muß, in welchem sie ihre Aufgabe am besten erfüllen kann.

So wurde im Zweiten Weltkrieg wegen der totalen Umklammerung der Schweiz durch die Achsenmächte von der Armeeführung der Entschluß gefaßt, die Verteidigung auf das Alpen- und Voralpengebiet, inkl. der befestigten Zonen von St-Maurice und Sargans, zu beschränken, weil es bei der damals vorhandenen Möglichkeit, *unser Land von allen Seiten anzugreifen*, so gut wie aussichtslos gewesen wäre, sämtliche Landesteile und Grenzen gleichzeitig und nachhaltig zu verteidigen. In der sogenannten Zentralraumstellung wäre es bei dieser besonderen Lage wohl am besten möglich gewesen, die überlegenen Feindkräfte und deren schwere Angriffswaffen abzuwehren und die so überaus wichtige Nord-Süd-Verbindung über den St.Gothard zu halten, wobei bemerkt werden muß, daß dieser Plan sofort wieder aufgegeben wurde, als der Kampf im Mittelland und an unseren Grenzen auf Grund der veränderten militärischen Lage wieder Aussicht auf Erfolg hatte.

Heute ist die Situation wesentlich anders, weil die Gefahr im eigentlichen Sinne nur aus dem Osten droht. Der Kampf würde sich daher in der Hauptsache im östlichen Teile unseres Landes abspielen (vorausgesetzt, daß der Gegner die Schweiz nicht erst nach Erreichen des Atlantiks oder anderer weiter westlich gelegener Ziele angreift). In erster Linie muß heute aber mit der Verteidigung der Ostschweiz gerechnet werden. Deshalb müssen das gesamte Mittelland und die dazugehörigen Grenzgebiete verteidigt werden, wobei es sich selbstverständlich nicht darum handeln kann, jeden vorspringenden Zipfel und jede Ortschaft von vorne herein zu besetzen und zu halten.

Die Verteidigung unseres Mittellandes ist aber noch aus anderen Gründen sehr notwendig:

- Im Mittelland wohnen ca. vier Fünftel der Bevölkerung, die keinesfalls einem unbarmherzigen Feind ausgeliefert werden darf. Wenn wir nur das Reduit verteidigen wollten, so würde die Moral der Truppe zweifellos sehr leiden, weil jeder einzelne Soldat in ständiger Ungewißheit über das Schicksal seiner Angehörigen an einer weit entfernten Front kämpfen müßte. Die seelischen Beweggründe der kämpfenden Truppe dürfen deshalb in einem zukünftigen Kriege durch die oberste Führung keinesfalls außer acht gelassen werden.
- In diesem Raume befinden sich außerdem wichtige Zweige unserer Industrie und Wirtschaft mit großen Vorräten und Rohstoffreserven usw., die dem Gegner unter keinen Umständen kampfflos oder unversehrt in die Hände fallen dürfen. Alles dort vorhandene Rollmaterial, sämtliche Maschinen, Fabriken und Gebrauchsartikel aller Art sowie wirtschaftliche Erzeugnisse, Viehbestände, Lebensmittel usw. würden dem Feinde

zugute kommen und die Bevölkerung hierdurch in große Not und Bedrängnis geraten; man denke nur daran, daß der Anbau eines jeden Quadratmeters Boden schon in Friedenszeiten dringend notwendig ist, um die Bevölkerung ausreichend zu ernähren.

- Sämtliche Fabriken und Wirtschaftsbetriebe müßten zudem bei der sofortigen Aufgabe des Mittellandes unter dem ständigen und schweren Druck der Besatzungsmacht für diese weiterarbeiten, wobei sehr viele qualifizierte Arbeiter in die Hände des Feindes fallen würden.
- Die zahlreichen Verkehrsanlagen, wie Bahnen, Straßen und Wasserwege usw., die sich in diesem Gebiete befinden, würden dem Feinde von Anfang an sehr wertvolle Dienste leisten, wenn sie ihm kampfflos überlassen würden.
- Wenn gleich bei Beginn des Krieges nur das Reduit verteidigt würde, so hätte der Gegner die Möglichkeit, sehr rasch und ohne große Verluste an Menschen und Material gegen das Zentrum des Landes vorzustoßen. Von hier aus könnte er dann sehr bald seine schweren und weittragenden Waffen und sonstige neue Kampfmittel gegen das Reduit und den westlichen Landesteil einsetzen und mit deren Hilfe in kurzer Zeit — vielleicht recht erhebliche — Fortschritte in Richtung auf das Endziel machen.

Aus allen diesen Gründen muß die Verteidigung unseres Landes *soweit wie möglich nach Osten* vorgeschoben werden, wobei noch hinzugefügt werden muß, daß der Gegner wahrscheinlich gerade dann durch neutrales und weniger stark befestigtes Gebiet vorstoßen wird, wenn er im Norden oder Süden der Schweiz auf sehr harten Widerstand stoßen sollte. Für die Inbesitznahme unseres Landes durch den Feind kommen außerdem noch operative, politische und ideologische Gründe in Betracht, die nicht unterschätzt werden dürfen.

Die Raumverteidigung des gesamten Mittellandes birgt naturgemäß auch gewisse Gefahren in sich, die hier nicht unerwähnt bleiben dürfen; dazu gehören insbesondere:

- Allfällige Durchbrüche des Feindes auf breiter Front nach dem Einsatz von zahlreichen Atomwaffen, wodurch unter Umständen größere Kampfverbände abgeschnitten werden könnten.
  - Die Umgehung der Erdfront durch sehr starke operative Luftlandverbände des Gegners.
- Um den Kampf gegen durchgebrochene oder abgesprungene bzw. abgesetzte starke Feindkräfte jederzeit aufnehmen zu können, müssen von Beginn des Krieges an *zahlreiche feuerstarke und bewegliche Reserven* vorhanden sein. Je kleiner andererseits unser Verteidigungsraum ist, desto eher und rascher hat der Gegner die Möglichkeit, uns zu umfassen und einzuschließen, und das muß unter allen Umständen vermieden werden, schon mit Rücksicht auf eine eventuelle Hilfe allfälliger Verbündeter, die mit uns zusammen angegriffen worden sind.

Im übrigen besitzt auch das Gelände im Mittelland an vielen

Orten sehr gute Verteidigungsmöglichkeiten, wenn man dabei z. B. an die zahlreichen Höhen, Wälder, Ortschaften, Engnisse, Wasserläufe und Seen denkt. Die Verteidigung des Mittellandes erhält zudem eine erhöhte Bedeutung, wenn die vorgesehenen Geländeverstärkungen einmal zur Tatsache geworden sind.

Der sofortige Rückzug und Kampf im Reduit kann deshalb aus allen oben angegebenen Gründen nur *im äußersten Notfalle* in Frage kommen. Schließlich muß man bedenken, daß zur Wieder-

erobung des gesamten Mittellandes zu einem späteren Zeitpunkt außerordentliche Anstrengungen notwendig wären und daß unsere Armee und die Zivilbevölkerung hierbei sehr hohe Verluste in Kauf nehmen müßten.

Die Hauptaufgabe unserer Armee besteht daher nach wie vor darin, einen möglichst großen Teil unseres Hoheitsgebietes zu halten, den eingedrungenen Gegner zu vernichten oder im gegebenen Zeitpunkt wieder über die Landesgrenzen zurückzuwerfen.

## Staatsbürgerliche Erziehung durch Turnen und Sport

Von A. Fluri, Luterbach

Die Welt hat schon früher Höhepunkte in der Körperkultur und in der Ertüchtigung der Jugend erlebt. Diese wurden stets durch ernste Zeiten hervorgerufen. Wir erleben auch heute einen Aufschwung der Körperkultur.

Wir wissen, daß geeignete Leibesübungen für die Ertüchtigung und Gesundung unseres Volkes notwendig sind. Die Frage der Bedeutung von Turnen, Spiel und Sport in der Erziehung wird ernster genommen denn je. Es handelt sich darum, den Sport, der bis heute von einzelnen Gruppen und Verbänden betrieben wurde, zu einer Volkssache zu machen. Dies sagt das Motto des Vorunterrichtes deutlich: «Der Vorunterricht soll mitwirken, den leistungsfähigen, in allen Sätteln gerechten, körperlich und geistig gleichermaßen entwickelten Menschen, den idealen Staatsbürger und Soldaten heranzubilden.» Wir ersehen daraus klar, daß sportliche Erziehung Körper, Geist und Seele zu erfassen hat. *Wir dürfen die körperliche Förderung der Jugend nicht der geistigen Ausbildung als Gegensatz gegenüberstellen.* Der eine Faktor schließt den anderen nicht aus, im Gegenteil, beide sollen Hand in Hand gehen. Dies ist eine Tatsache, welche jedem erfahrenen Turn- und Sportlehrer von selbst klar wird, weil er nie erfolgreich sein kann, wenn er nur Technik zu vermitteln versucht, also nur den Muskelmenschen sieht. *Sport ist nicht nur Muskeltraining, sondern er ist zum großen Teil Willens- und Charakterschulung, Erziehung zur Kameradschaft, zur sittlichen und anständigen Gesinnung.* Wenn bei der sportlichen Erziehung die Harmonie zwischen Körper, Geist und Seele nicht angestrebt wird, so treten als unmittelbare Folge Schäden auf. Wird dagegen der Sport richtig verstanden und richtig betrieben, so verschwinden die ausschließlichen Muskelprotzen, die Blasierten und die Rekord-süchtigen von selbst. Das Wesentliche an einer guten Leistung ist nicht der Rekord oder der Sieg. Die Energie, die Ausdauer, die Entschlossenheit, die Disziplin, der solide Lebenswandel und die Anständigkeit, mit welcher der Sieg erfochten wurde, bilden das Wertvolle daran. Unser Sport darf nicht eine Angelegenheit von einigen Auserwählten bilden, die dank ihrer körperlichen Konstitution dazu begünstigt sind. Dem sportlich Unbegabten soll auch eine körperliche Ausbildung durch geeignete Übungen zuteil werden, gleich wie dem Begabten, denn er hat ebenfalls ein Anrecht darauf.

Die Jugend soll man allerdings nicht zu sportlicher Betätigung anspornen, indem man auf sie einspricht und sie auf die erzieherischen, gesundheitlichen und kameradschaftlichen Werte des Sportes aufmerksam macht. Selbst wenn sie einsieht, daß für unsere Wehrhaftigkeit Leibesübungen unerlässlich sind, wird sie dadurch kaum die nötige Begeisterung erhalten. Begeisterung und Freude bedeuten aber für das gute Gelingen alles. Unsere Jugend will

im *friedlichen Wettkampf* den Sport mit allen seinen Freuden und Anforderungen erleben. Das Messen seiner Stärke mit denjenigen des andern und die Erinnerung des sportlichen Sieges locken den jungen Mann zur Herausgabe aller Kräfte und zur größten Willensanstrengung. Im spielerischen Wettkampf ist er ganz dabei, mit Leib und Seele. Sportlich siegen, ritterlich verlieren, dem Schwächeren helfen, den Stärkeren achten lernt man im Wettkampf. *Das sind Werte, welche die richtige sportliche Betätigung von selbst mit sich bringt.* Werte, welche die Bildung des jungen Menschen vervollkommen.

*Sport und Armee gehören zusammen.* Sind es doch die Kräfte unseres Vaterlandes, die sich auf dem Sportfelde in friedlichem Wettkampf messen. Turnen und Sport passen sich je länger je mehr den Bedürfnissen der Armee an. Sport kann aber, so wenig wie Mathematik, an einem einzigen Tage gelernt werden. Der werdende Mann muß sich von jung auf körperlich schulen, wenn er sein Ziel erreichen will. Parallel zu diesem sportlichen Training läuft seine Charakter- und Persönlichkeitsbildung. Die Schulen, an denen ein guter Sportunterricht erteilt wird, und die Sportorganisationen leisten einen nicht zu

unterschätzenden Anteil an der vormilitärischen Erziehung. — General Guisan sagte: «. . . Wir haben die Pflicht zur körperlichen Ertüchtigung in einem Lande, wo jeder als Soldat geboren wird und Herz und Muskeln auf die Anforderungen des Militärdienstes vorbereiten muß. Wir haben aber auch die Pflicht, Sport zu treiben, weil Sport die Anspannung des Willens verlangt, weil er recht eigentlich den Charakter schult. Gleichzeitig mit dem Körpertraining und der Charaktererziehung erhebt die Schule des Sportes unsere Seele und entflammt in uns die Liebe zu unserer Heimat . . .»

Nie werden die körperlichen und moralischen Eigenschaften eines Volkes härter geprüft als in Kriegszeiten. Die schwersten Zeiten stehen uns vielleicht noch bevor. Wir müssen stets bereit sein, jederzeit einzustehen für unsere Güter, für Freiheit und Unabhängigkeit. Was wir dazu brauchen, wissen wir: Eine gesunde und starke Jugend. Es ist nicht nur Pflicht der Schulen und Sportverbände, diese Jugend zu erziehen, zu ertüchtigen und ihr den echten Geist der alten Eidgenossen beizubringen, sondern es ist dies eine nationale Pflicht aller Schweizer, welche die Heimat lieb haben.

## Israels militärische Situation

*Tel-Aviv.* (UCP) In jedem anderen Lande wird der Angriff arabischer Staaten auf Israel mehr gefürchtet als in Israel selbst. Die Zeitungen und Politiker des Auslandes schreiben ununterbrochen die These in alle Welt hinaus. Unruhe beherrscht alle Nationen, nicht aber Israel. Das israelische Volk geht der täglichen Arbeit nach wie sonst. Niemand verzagt, die Stimmung ist denkbar günstig.

Die Unterstützung Israels durch Frankreich, die wirtschaftliche Krise Ägyptens, die labile Innenpolitik in Syrien und Transjordanien, die Reibungen zwischen dem Irak und Ägypten, all das sind Faktoren, die sich stark zu unseren Gunsten auswirken.

Es stimmt durchaus: Das israelische Volk ist schwächer und kleiner als seine Gegner. Nichtsdestoweniger ist es davon überzeugt, daß, falls wider Erwarten ein Krieg ausbrechen sollte, der Sieg auf seiner Seite liegen würde. Nicht immer siegt die stärkere Seite. Die Geschichte ist voll von Beispielen, die anzeigen, wie der Schwache stark werden kann.

Ein großes Plus, das ein Angreifer haben könnte, das Ueberraschungsmoment des Ortes des Angriffs, fällt in diesem Fall weg. Die Geographie Israels ist so, daß schon von vornherein feststeht, wo der Feind angreifen muß und wird. Allerdings hätte der Angreifer noch den Vorteil des zeitlichen Ueberraschungsmomentes. Dadurch aber, daß die Israeli dem Meldewesen, dem Radar-Uebermittlungssystem, besonders große Aufmerksamkeit schenken, kann dieser zu Gunsten des Angreifers

wirkende Faktor beträchtlich reduziert werden.

Nicht zu unterschätzen ist der Vorteil der Milizarmee gegenüber der ägyptischen Armee, die zum großen Teil aus Berufssoldaten besteht. Es können immer wieder neue Reservetruppen ins Feld geschickt werden, nicht aber in Ägypten, das nur eine genau und eng umschriebene Anzahl von Soldaten hat. Zweifelloser ist die ägyptische Luftwaffe heute noch überlegen. Aber wenn man bedenkt, daß die endgültige Entscheidung nicht in der Luft, sondern auf dem Lande fallen wird und muß, dann sieht das Bild schon günstiger aus für die Israeli. Auf dem Lande ist die Möglichkeit viel größer, daß der Schwache den Starken besiegt, als in der Luft oder auf dem Meer. Das lehren uns auch die Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg.

Der Befreiungskrieg von 1948 zeigt noch eine Möglichkeit, wie die Israeli mit ihren Waffen und Soldaten ein Maximum herausholen können. Die geographischen Verhältnisse Israels lassen es angebracht erscheinen, daß die Panzerabwehr- und Panzertruppen mehr zentralisiert werden. Es wäre unsinnig, diese Waffengattungen aufzuteilen und zu zersplittern.

Die Israeli haben daher allen Grund zur Annahme, daß sie einem Angreifer standhalten werden. Noch immer hoffen und glauben sie, daß die letzten Konsequenzen von ihren Nachbarn nicht gezogen werden. Sollte dies aber dennoch geschehen, dann werden sie kämpfen, in der Hoffnung — zu siegen.